Unternehmen Barbarossa

Autor(en): **Herzig, Ernst**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **41 (1965-1966)**

Heft 19

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-707428

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Unternehmen Barbarossa

Am 22. Juni 1941 tat Hitler den entscheidenden Schritt zu seinem späteren Untergang: er griff die Sowjetunion an! Dieses, unter dem Deckwort «Unternehmen Barbarossa» peinlich gehütete Geheimnis, überraschte damals die Welt wie ein Blitz aus heiterem Himmel. An diesem Tag ließ der deutsche Diktator auch seine letzten Hemmungen fallen und offenbarte seine verbrecherische Natur: die von ihm befohlenen Mordaktionen großen Stils nahmen ihren Anfang. Der vorwärtsstürmenden Wehrmacht auf dem Fuße folgten die Einsatzkommandos der SS und liquidierten Millionen unschuldiger Juden und Russen. Trotzdem sich die unzulänglich bewaffnete und ausgerüstete und überdies anfänglich schlecht geführte Rote Armee tapfer wehrte, gelangen der deutschen Wehrmacht eindrucksvolle Erfolge: in gewaltigen Kesselschlachten wurden Millionen von russischen Soldaten getötet oder gefangengenommen und riesige Mengen Material erbeutet. Als die Deutschen vor den Toren Moskaus und Leningrads standen, gab es auch bei uns nicht wenige Leute, die den baldigen Zusammenbruch des Sowjetregimes und einen neuerlichen Blitzsieg Hitlers prophezeiten.

Aber es kam anders: der russische Winter brach mit Urgewalt über das riesige Land und stoppte die siegestrunkenen Horden der Angreifer. Der nach Hitler bereits besiegte russische Koloß führte gut ausgerüstete und ausgeruhte Reserven an die Front. Die Deutschen wurden zurückgeschlagen, und nur mit Mühe konnte eine unabsehbare Katastrophe verhindert werden. In diesem Winter 1941/42 verwandelten die nazistischen Führer den Angriffskrieg gegen das bisher befreundete Rußland um in einen «Europäischen Kreuzzug gegen den Bolschewismus». Aber die von den Deutschen unterjochten und die noch freien Völker der Welt bissen auf diesen Köder nicht an. Die USA traten an der Seite Englands und Rußlands in den Krieg. Der weitere Verlauf des Feldzuges im Osten ist bekannt: nach neuerlichen Siegen der Wehrmacht im Sommer 1942 erfolgte die Gegenoffensive der Roten Armee bei Stalingrad, und von diesem Ereignis an gaben die Russen die Initiative nicht mehr aus der Hand. Im Frühjahr 1945 schlugen und gewannen sie ihre letzte Schlacht in der deutschen Reichshauptstadt Berlin. Hitler und seine Wehrmacht hatten ihren «Kreuzzug» gegen den Bolschewismus nicht nur verloren — sie sind auch dafür verantwortlich zu machen, daß Rußland seinen beherrschenden Einfluß bis tief nach Westeuropa hinein ausdehnen konnte.

In dieser Ausgabe unserer Wehrzeitschrift widmen wir einen großen Teil dem 25. Jahrestag des «Unternehmens Barbarossa». Der bekannte Kriegshistoriker Dr. Peter Gosztony befaßt sich in seinem sehr interessanten Beitrag vor allem mit den bei uns weniger bekannten Kriegsanstrengungen der Russen, und A. Marfurt zieht historisch interessante Parallelen zwischen Napoleons und Hitlers Feldzügen gegen Rußland.

Ernst Herzig

22. Juni 1941

Von Dr. Peter Gosztony, Bern

Im Juni 1941 beendete die deutsche Wehrmacht ihren Aufmarsch im Osten. Von nun an stand das deutsche Heer sprungbereit an der Ostgrenze des Dritten Reiches. Seit dem Feldzug Napoleons gegen das «Heilige Rußland» sah die Welt noch keine so große Streitmacht wie jene von Adolf Hitler. Mehr als drei Millionen Soldaten, 7184 Geschütze aller Kaliber, 3580 Panzer und 2740 Flugzeuge in 119 Infanterie-, 15 motorisierten und in 19 Panzerdivisionen vereinigt, warteten gespannt auf den Tag «X», an dem man die sowjetische Grenze in breiter Front überschreiten sollte. Aber nicht nur Deutschland war an diesem Feldzug beteiligt. Hitler mobilisierte auch seine Verbündeten und die befreundeten Staaten: die Rumänen sollten den Angriff mit 12 Infanteriedivisionen und 10 Brigaden von Süden her unterstützen, die Ungarn hatten mit 3 Brigaden aus den Karpathen zu operieren und die Finnen mit 18 Divisionen den Angriff im Norden, im Schwerpunkt der karelischen Landenge, in die Sowjetunion hineinzutragen. Sogar die kleine Slowakei und Mussolinis Italien sagten ihre Beteiligung mit einigen Divisionen zu.

Am frühen Morgen des 22. Juni 1941 war es dann soweit. Nach einem kurzen Artillerieschlag überschritten die deutschen Divisionen von der Barents-See bis zum Schwarzen Meer in einer Breite von mehr als 1200 km die Staatsgrenzen der Sowjetunion. Der Krieg zwischen dem nationalsozialistischen Deutschland und dem bolschewistischen Rußland, der vier Jahre dauern und mit unzähligen Leiden verbunden sein sollte, nahm damit seinen Anfang.

Wie es dazu kam ...

Die Gegensätze der beiden mächtigen Staaten Europas der dreißiger Jahre wurzelten sowohl in den ideologischen wie auch in den imperialistischen Thesen ihrer Staatsformen. In Hitlers Augen war das Verhältnis zu der Sowjetunion «der Prüfstein für die politische Fähigkeit der jungen nationalsozialistischen Bewegung, klar zu denken und richtig zu handeln». Schon vor seiner Machtergreifung verkündete der zukünftige Führer und Kanzler des Großdeutschen Reiches in seinem Buch «Mein Kampf», daß einem Volk die Freiheit des Daseins nur durch eines gesichert werde: durch **Lebensraum.** Daher müssen die Nationalsozialisten unverrückbar an ihrem außenpolitischen Ziel festhalten, das dem deutschen Volk den ihm gebührenden Grund und Boden sichert. «Wenn wir aber», so schrieb Hitler, «von neuem Grund und Boden reden, können wir in erster Linie nur an Rußland und die ihm untertanen Randstaaten denken.»

In diesem Zusammenhang liebte er es, den künftigen deutschen Osten mit Britisch-Indien zu vergleichen, da dieses Land in seinen Augen das Musterbeispiel kolonialer Ausbeutung bedeutete. Die Pläne für die Kolonisation «Deutsch-Indiens» beschäftigten Hitler auch nach 1933. Im «Völkischen Beobachter» (Berliner Ausgabe) erschien sogar am 13. September 1936 ein Artikel, der unter anderem offen verkündete, wie man sich die Zukunft der Sowjetunion in Berlin vorstellt: «Wenn uns der Ural, mit seinen unermeßlichen Rohstoffschätzen, und die sibirischen Wälder zur Verfügung stehen und wenn die endlosen Weizenfelder der Ukraine zu Deutschland gehören, (dann) wird unser Land im Ueberfluß schwimmen!» Aber die Nationalsozialisten strebten nicht nur nach dem Besitz des russischen Landes. Sie hegten auch Ansprüche auf die Bevölkerung dieses riesigen Gebietes, die sie — als «slawische Untermenschen» — als «weiße Sklaven» dazu verdammen wollten, unter den primitivsten äußeren und inneren Umständen, ihnen, der «Herrenrasse» zu dienen. Eine Reihe von Veröffentlichungen half in Deutschland diese Thesen dem Volk einzuimpfen und die geplante Expansion in Richtung Osten ideologisch vorzubereiten. Mochte die deutsche Außenpoltik in den ersten Jahren der Herrschaft Hitlers auch noch so mancherlei Beschränkungen unterworfen sein, an den Ansichten der Nationalsozialisten über die Sowjetunion änderte sich nichts. «Nicht West- und nicht Ostorientierung darf das künftige Ziel unserer Außenpolitik sein, sondern Ostpolitik im Sinne der Erwerbung der notwendigen Scholle für unser deutsches Volk» — so verkündete Hitler offen seine Ansichten über die UdSSR, wobei sich auch seine Mitarbeiter, Göring, Rosenberg usw., in ähnlichem Sinne äußerten.

Die Sympathie des bolschewistischen Rußland gegenüber Deutschland war indessen auch sehr dürftig. Kaum wurde Hitler in Berlin als Reichskanzler begrüßt, schaltete Stalin schon alle Kanäle und Instrumente des Propaganda-Apparates gegen die nationalsozialistische Bewegung und seine Führer ein. Nicht nur in der Sowjetunion, sondern in ganz Europa versuchte der Kreml, die «arbeitenden Massen» gegen Hitler zu mobilisieren. Die Kommunistische Internationale, eines der fügsamsten Instrumente Stalins in diesem Kampf, brachte in ihren endlos scheinenden Sitzungen eine Resolution nach der andern, wobei sie den «Faschismus» mit den schimpflichsten Attributen belegte. «Der Faschismus ist die brutalste Offensive des Kapitals gegen die werktätigen Massen; der Faschismus ist wütende Reaktion und Konterrevolution; der Faschismus ist der schlimmste Feind der Arbeiterklasse und aller Werktätigen!» — dies sind die Worte Georgij Dimitrows, die er am VII. Weltkongreß der Komintern im Jahre 1935 in Moskau sagte.

Dabei waren die Gegensätze zwischen den beiden «sozialistischen Staaten», Deutschland und Rußland, nicht nur ideologi-